

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 21

Artikel: Die Arbeit des Landwirtes
Autor: Freytag, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder von andern, ob einer durch sich wirke, oder ob er durch andere wirke; die Hauptsache ist, daß man ein großes Wollen habe und Geschick und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen; alles übrige ist gleichgültig.

„Die Beschäftigung mit Unsterblichkeitsideen,“ fuhr Goethe fort, „ist für vornehme Stände und

besonders für Frauenzimmer, die nichts zu tun haben. Ein tüchtiger Mensch aber, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist tätig und nützlich in dieser!“

G. B.

Die Arbeit des Landwirtes.

Glücklich der Fuß, welcher über weite Flächen des eigenen Grundes schreitet; glücklich das Haupt, welches die Kraft der grünenden Natur einem verständigen Willen zu unterwerfen weiß! Alles, was den Menschen stark, gesund und gut macht, das ist dem Landwirt zuteil geworden. Sein Leben ist ein unaufhörlicher Kampf, ein endloser Sieg. Ihm stählt die reine Gotteslust die Muskeln des Leibes, ihm zwingt die uralte Ordnung der Natur auch die Gedanken zu geordnetem Lauf. Er ist der Priester, der Beständigkeit, Zucht und Sitte, die ersten Tugenden eines Volkes, zu hüten hat. Wenn andere Arten nützlicher Tätigkeiten veralten, die seine ist so ewig wie das Leben der Erde; wenn andere Arbeit den Menschen in enge Mauern einschließt, in die Tiefen der Erde oder zwischen die Holzplanen des Schiffes, sein Blick hat nur zwei Grenzen, oben den blauen Himmel und unten den festen Grund. Ihm wird die höchste Freude des Schaffens, denn was sein Befehl von der Natur fordert, Pflanze und Tier, das wächst unter seiner Hand zu eigenem frohem Leben auf. Auch dem Städter ist die grüne Saat und die goldene Halmfrucht des Feldes, das Rind auf der Wiese, das galoppierende Füllen, Waldesgrün und Wiesenduft eine Erquickung des Herzens; aber kräftiger, stolzer, edler ist das Behagen eines Mannes, der mit dem Bewußtsein über die Flur schreitet: dies alles ist mein, meine Kraft erschuf es und mir gereicht es zum Segen. Denn nicht in mühelosem Genuß betrachtet er die Bilder, welche ihm die Natur entgegenhält. An jeden Blick knüpft sich ein Wunsch, an jeden Eindruck ein Vorsatz, jedes Ding hat für ihn einen Zweck; denn alles, das fruchtbare Feld, das Tier und der Mensch, soll Neues schaffen nach seinem Willen, dem Willen des Gebieters. Die tägliche Arbeit ist sein Genuß und in diesem Genuße wächst seine Kraft. So lebt der Mann, welcher selbst der arbeitsame Wirt seines Gutes ist.

Und dreimal glücklich der Herr eines Grundes, auf dem durch mehrere Menschenalter ein starker

Kampf gegen die rohen Launen der Natur geführt worden ist. Die Pflugschar greift tief in den gereinigten Boden; anspruchsvolle Kulturpflanzen breiten ihre Blätter in üppiger Pracht; auf den Stengeln bräunen sich große Dolden und körnerreiche Schoten und unten in der Erde rundet sich mächtig die fleischige Wurzel.

Dann kommt die Zeit, wo sich kunstvolle Industrie auf den Ackerhöfen ansiedelt. Dann ziehen die abenteuerlichen Gestalten der Maschinen nach dem Wirtschaftshof. Eine edle Industrie erblüht aus der Kraft des Bodens und vergrößert wieder diese Kraft. Neben dem ländlichen Tagelöhner baut ein neues Geschlecht arbeitsamer Menschen seine Hütten auf dem Ackerboden, in jeder Abstufung von Wissen und Bildung; allen kann er gerecht, allen zum Heil werden. In starker Zunahme wächst die Kraft seiner Landschaft, der Wert des Bodens steigt von Jahr zu Jahr, die lockende Aufforderung zu größerem Erwerb treibt auch den zähen Bauern aus dem Geleise alter Gewohnheit. Der schlechte Feldweg wird zur Straße, der sumpfige Graben zum Kanal. Zwischen den Getreidefeldern fahren die Reihen der Frachtwagen entlang; auf wüsten Stellen erheben sich die Dächer neuer Wohnungen. Der Briefbote, der sonst nur zweimal in der Woche seine Ledertasche durch die Fluren trug, erscheint jetzt alle Tage, sein Ranzen ist schwer von Briefen und Zeitungen; und wenn er bei einem neuen Haus anhält, um der jungen Frau, die mit ihrem Manne von fern zuzog, eine Nachricht aus der Heimat zu bringen, da nimmt er dankend das Glas Milch und erzählt ihr eilig, wie lang ihm sonst der Weg von einem Dorf zum andern in der heißen Sonne geworden. Dann erwacht auch die Begehrlichkeit, die kindische Base jedes Fortschrittes. Die Nadel des Schneiders hat viel an neuen Stoffen zu nähen, zwischen den Bauernhöfen stellt der kleine Kaufmann seinen Kram auf, er legt seine Zitronen in das Schaufenster, den Tabak in schönen Paketen und lockende Flaschen mit silbernen Zetteln. Und die Lehrer kla-

gen über die Menge der Schüler; ein zweites Schulhaus wird gebaut, eine höhere Klasse eingerichtet; in einem Schrank seiner Wohnung legt der Lehrer die erste Leihbibliothek an.

So wird das Leben des starken Landwirts ein Segen für die Umgegend, für das ganze Land.

Aus: Soll und Haben von Gustav Freytag.

Fleischfreie billige Ernährung.

Infolge der Zeitverhältnisse sind viele gezwungen, auch in der Ernährung zu sparen und sich der fleischfreien Ernährung zuzuwenden. Das Fleisch erfreut sich deswegen besonders großer Wertschätzung, weil es mit seiner Hilfe leicht möglich ist, eine schmackhafte und abwechslungsreiche Kost herzustellen. Trotz der gegen das Fleisch erhobenen Angriffe hat die Mehrzahl der Bevölkerung am Fleischgenuß festgehalten. Einschränkungen sind vielfach mehr aus wirtschaftlichen, als aus gesundheitlichen Gründen erfolgt. Ein Beweis, daß das Fleisch schädlich sei, ist niemals erbracht worden. Allerdings kann der Mensch ohne Fleisch leben, ohne an der Gesundheit Schaden zu nehmen. Er muß sich dann nach einem Ersatz, das heißt nach anderen Eiweißquellen umsehen.

Als Ersatz kommen in erster Linie Fische in Betracht, deren Eiweißgehalt dem des Fleisches nur wenig nachsteht und die auch als Träger von Vitaminen und Nährsalzen wertvoll sind. Bei den heutigen Transportverhältnissen kann man auch in der wärmeren Jahreszeit Seefische genießen. Bei heißem Wetter ist jedoch Vorsicht geboten. Es darf nur frische Ware verwendet werden und diese muß rasch zubereitet werden, damit sie keiner Verderbnis anheimfällt. Eine weitere billige Eiweißquelle ist die Milch, im Sommer als Dickmilch ein vorzügliches und im Verein mit Brot oder Kartoffeln genießbares Nahrungsmittel. Besonders billig ist auch die Magermilch, ebenso Buttermilch und Käse. Pflanzliches Eiweiß bieten die Hülsenfrüchte in

großer Menge. Diese müssen jedoch gründlich durchgekocht werden. Unter den pflanzlichen Nahrungsmitteln stehen Brot und Kartoffeln an erster Stelle. Sie sind die eigentlichen Volksnahrungsmittel. Wenn man Kartoffeln nicht, was am sparsamsten ist, in der Schale kocht, so soll man das Kochwasser für Suppen verwenden. Zum Rösten, überhaupt als Speisefett, soll Pflanzenfett verwendet werden.

Der Arzt Dr. Theodor Plaut räumt den Salaten den Vorzug gegenüber den Gemüsen ein. Zum Salat, den man unbedenklich mit Essig anrichten kann, ist das Öl unentbehrlich und verleiht diesen wertvollen Vitaminträgern nicht geringen Nährwert. Kräuter dürfen dabei nicht fehlen. So erhält man ein schmackhaftes wertvolles Nahrungsmittel, das täglich auf den Tisch gehört. Salat enthebt uns der Notwendigkeit, Gemüse roh zu essen und spart Heizstoff. Unter den Gemüsen steht Sauerkraut an erster Stelle. Man kann es roh essen, mit Essig und Öl angemacht, oder auch einen Teil roh unter das gekochte mischen. Salatkräuter mit etwas Pflanzenfett geben einen vortrefflichen Brotaufstrich. Gemüse soll man dämpfen. Wenn man sie kocht, verwende man das Kochwasser zur Suppe. Obst soll, wenn irgend möglich, in der täglichen Nahrung vertreten sein. Wie jede Rohkost birgt Obst die Gefahr der Infektion mit Würmern oder Krankheitserregern in sich. Deswegen muß man es waschen und kühl zugedeckt aufheben. Wer irgend dazu in der Lage ist, bewahre im Sommer die Lebensmittel im Eisschrank auf. Dr. W. H.

Bücherschau.

Gesellschaftsspiele. Von Hilde Hecker. 2 Hefte. Mit je 16 Abbildungen. Kart. je RM. 1.12.

Allerlei Papierarbeiten. Von Hilde Wulff, unter Mitwirkung von Carola Babick. Mit 101 Abbildungen und 7 Tafeln. Kart. RM. 1.12. Verlag B. G. Teubner in Leipzig C 1, Poststr. 3.

Du machst dir heute Gedanken darüber, wie du deine unruhige kleine Schar in der dunklen Jahreszeit an langen Nachmittagen beim schlechten Wetter im Zimmer halten kannst, ohne daß Langeweile um sich greift, die meist Streit und Tränen nach sich zieht.

Die Gesellschaftsspiele sind durch Austausch der Spielkenntnisse und Kindheitserfahrungen von Hortnerinnen und Werklehrerinnen entstanden.

Das gleiche gilt auch von den Papierarbeiten. Die Kinder erfahren, was sie mit leichter und sicherer Hand aus Papier alles schaffen können.

Wenn du gern noch andere Bücher dieser Art oder Schriften, die wichtige Erziehungsfragen behandeln, kennenlernen willst, so beziehe vom Buchhändler die Werbeschrift „Ratgeber für Eltern und Kinder“.